

## Tödliche Gefahr für Afrikas Baobabs



der erste tote Baobab in Wadi Hina, 2021 <sup>1</sup>

\* \* \*

Günther Lanier, Ouagadougou 4.3.2026<sup>2</sup>

\* \* \*

Bis vor kurzem waren keine natürlichen Feinde der Baobabs bekannt. Die aus Madagaskar stammenden Bäume können weit über tausend Jahre alt werden. Die Ökologin Sarah Venter sagt es so: Baobabs sind nicht geschaffen, um umzufallen (*Baobabs aren't supposed to fall*<sup>3</sup>). Doch nun droht Gefahr. Und zwar von außerhalb von Afrika.

Baobabs haben sich vor vielen Millionen Jahren von Madagaskar aus schwimmend (höchstwahrscheinlich trieben Samen oder junge Pflanzen auf "Flößen", die aus anderer Vegetation gebildet waren, übers Meer) ins kontinentale Afrika und nach Nordaustralien ausgebreitet<sup>4</sup>. Sehr viel später sind sie auch von Menschen anderswo angepflanzt worden, so in anderen Teilen Australiens, in Indien<sup>5</sup> und in Wadi Hinna, einem in 300 bis 360 Meter Seehöhe gelegenen semi-ariden Tal am Rand der Dhofar-Berge im Südwesten des Oman, wo über den Indischen Ozean reisende HändlerInnen sie vor mehr als eineinhalb Jahrtausenden angepflanzt haben.



Karte des südlichen Teils der Arabischen Halbinsel mit Hervorhebung Wadi Hinna<sup>6</sup>

<sup>1</sup> Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.2b.

<sup>2</sup> Petra Radeschnig gilt – wie stets – mein herzlicher Dank fürs Lektorieren!

<sup>3</sup> Sarah Venter, *Killer beetles in the baobabs: researcher warns of risk to African trees*, The Conversation 22.2.2026, <https://theconversation.com/killer-beetles-in-the-baobabs-researcher-warns-of-risk-to-african-trees-275715>.

<sup>4</sup> S. Andrew R. Leitch, *Baobab trees all come from Madagascar – new study reveals that their seeds and seedlings floated to mainland Africa and all the way to Australia*, The Conversation 6.6.2024, <https://theconversation.com/baobab-trees-all-come-from-madagascar-new-study-reveals-that-their-seeds-and-seedlings-floated-to-mainland-africa-and-all-the-way-to-australia-231031>.

<sup>5</sup> Siehe das Titelfoto in Günther Lanier, *Die Sidi. Schwarze InderInnen afrikanischer Herkunft*, Ouagadougou (Africa Libre) 29.7.2020, <https://www.africalibre.net/artikel/204-die-siddi-oder-schwarze-inderinnen-afrikanischer-herkunft> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 29.7.2020 (dort leider nicht archiviert).

<sup>6</sup> Aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, im Kapitel 2.1.

Wenn es um Afrika geht, ist heutzutage kaum je vom Oman die Rede oder Schrift. Vor ein paar Jahrhunderten war das ganz anders, da eroberte der Herrscher des Oman Sansibar (und andere ostafrikanische Gebiete vor allem an der Küste), verlegte sogar seinen Regierungssitz dorthin und trieb profitreich Handel insbesondere mit Versklavten<sup>7</sup>. Eine weitere Verbindung zwischen dem Süden der Arabischen Halbinsel und Sansibar stellt Abdulrazak Gurnah her, der zweite Schwarzafrikaner, der einen Literaturnobelpreis bekommen hat – er kommt aus Sansibar, aber seine Familie stammt ursprünglich aus Al-Dis Al-Charqiya im Hadramaut, unweit westlich von Wadi Hinna (aber im Jemen gelegen). Als Abkömmling der Hadrami wurde sein Nobelpreis sogar als arabischer oder gar als hadramischer beansprucht<sup>8</sup>.

Doch zurück zum eigentlichen Thema.



derselbe Baobab wie im Titelbild zu Lebzeiten, Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O., Abb.2a

Ich referiere eine Studie, welche die Baobab-Ökologin Sarah M. Venter von der Witwatersrand-Universität mit den beiden omanischen Umweltwissenschaftlern Ali Salem Musallm Akaak und Mohammed Mubarak Suhail Akaak veröffentlicht hat: “Ein neuer Schädling gefährdet Afrikas ikonische Baobab-Bäume“<sup>9</sup>. Dankenswerterweise ist diese Studie gemeinfrei. Kurzinformationen zu Sarah M. Venter finden sich auf der Webseite der von ihr gegründeten Baobab-Stiftung unter <https://baobabfoundation.co.za/about-us-3/> oder auch beim The Conversation-Artikel von ihr, der mich auf die Spur gebracht hat: <https://theconversation.com/profiles/sarah-venter-499233>.



nekrotisches (abgestorbenes/brandiges) Holz zuunterst an einem Baobab-Stamm, Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O., Abb.1a

<sup>7</sup> S. auch Günther Lanier, Prinzessin Sayyida Salme bint Sa’id ibn Sultan alias Emily Ruete, Ouagadougou (Africa Libre) 6.4.2022, <https://www.africalibre.net/artikel/124-prinzessin-sayyida-salme-alias-emily-ruete> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 6.4.2022, <https://radioafrika.net/prinzessin-sayyida-salme-bint-said-ibn-sultan-alias-emily-ruete/>.

<sup>8</sup> S. ders., Abdulrazak Gurnah: Ein Literatur-Nobelpreis für den Indischen Ozean, Ouagadougou (Africa Libre) 15.12.2021, <https://www.africalibre.net/artikel/107-ein-literaturnobelpreis-fur-den-indischen-ozean> bzw. Wien (Radio Afrika TV) 15.12.2021.

<sup>9</sup> Aus dieser Studie stammen auch die Fotos. Sarah M. Venter, Ali Salem Musallm Akaak, Mohammed Mubarak Suhail Akaak, *A new pest threatens Africa’s iconic baobab trees*, Global Ecology and Conservation Bd.66, April 2026 (sic!), e04108 <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2351989426000570>.

Der für Baobabs todbringende Schädling ist der Mangostammbohrer<sup>10</sup>, *Batocera rufomaculata*, der zur Familie der Bockkäfer<sup>11</sup> gehört. Ursprünglich aus Südostasien, hat er sich nach Bangladesch, Indien und Nepal ausgebreitet, wo er bekanntermaßen Mangobäume<sup>12</sup>, Jackfruchtbäume<sup>13</sup> und Maulbeerbäume<sup>14</sup> attackiert, und später auch nach Westasien, wo er sich für die kommerzielle Feigenkultur<sup>15</sup> als bedeutende Gefahr herausstellte – und neuerdings im Oman auch für wilde Feigenbäume<sup>16</sup>, Weihrauchbäume<sup>17</sup> und eben die Baobabs (im Oman handelt es sich um die Baobabart *Adansonia digitata* L.).

Der Mangostammbohrer lebt inzwischen auch auf Réunion, Mauritius und Madagaskar. In Kontinentalafrika hat ihn bisher noch niemand entdeckt<sup>18</sup>. Doch ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit der “Ansteckung“ Festlandafrikas zu rechnen (so es zu dieser nicht sowieso schon gekommen ist), höchstwahrscheinlich per Schiff, beim Transport infizierter Pflanzen.



der Mangostammbohrer, Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.4a

Es handelt sich um große Käfer – das Exemplar auf dem Foto ist 5,7 cm lang (ohne Fühler). Sie sind nachtaktiv und verstecken sich untertags meist im Laubwerk. Erwachsene Mangostammbohrer können in einer Nacht bis zu 14 km weit fliegen – was ihre Verbreitung erheblich erleichtert. Die Käfer werden 2 bis 3 Monate alt.

Nachdem die Weibchen per Geruch geeignete Wirte für die Larven ausgekundschaftet haben, nagen sie Kerben in die Rinde des Gastgeber-Baums und legen bis zu 200 Eier in solche Einschnitte. Dann verschließen sie die Kerben mit einer farblosen, aus der Legeröhre<sup>19</sup> kommenden Flüssigkeit, die sich schnell verfestigt.



Larven der Mangostammbohrer, Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.4b

<sup>10</sup> Seinen Namen gibt es offenbar nur auf Englisch: *mango stem borer*, ich habe ihn weder auf Deutsch noch auf Französisch gefunden.

<sup>11</sup> Wissenschaftlicher Name *Cerambycidae*.

<sup>12</sup> *Mangifera indica* L.

<sup>13</sup> *Artocarpus heterophyllus* Lam.

<sup>14</sup> *Morus indica* L.

<sup>15</sup> *Ficus carica* L.

<sup>16</sup> *Ficus sycomorus*, *Ficus vasta*.

<sup>17</sup> *Boswellia sacra*. Außerdem erwähnt die Studie noch *Commiphora* spp. und *Senegalia* spp, ohne englische Namen anzugeben.

<sup>18</sup> Sarah Venter et al. berufen sich auf <http://inaturalist.org>: iNaturalist 2025, *Observations of Batocera rufomaculata from the globe observed between 2012-2025*. Die dortigen Daten haben sie am 20.5.2025 abgerufen.

<sup>19</sup> Der wissenschaftliche Name ist Ovipositor – es handelt sich um das weiblichen Insekten dienende Organ zum Eierlegen.

Die frisch geschlüpften Larven ernähren sich von Bast<sup>20</sup> und Kambium<sup>21</sup> und bahnen sich auf Zickzackkursen ihren Weg durch das Splintholz (der äußere Ring physiologisch aktiven Holzes im Baumstamm) ins Kernholz. Nach dem Überwintern und dann weiterer, vier Monate dauernder Nahrungsaufnahme folgt das Verpuppen.

Es sind die Larven, die den größten Schaden anrichten: Bei befallenen Maulbeer- und Feigenbäumen welken zuerst die frischen Triebe, dann verlieren die Bäume an Vitalität und schließlich sterben sie. Geschlüpfte Käfer, die sich von grünen Trieben und Astrinde ernähren, schädigen die Wirtsbäume weiter.



aus dem nekrotischen Holz herausgeholte *Batocera rufomaculata*-Larve, Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.1c

Die Schäden sind an den Stämmen (abgestorbenes/nekrotisches Holz – siehe auch das Foto vom unteren Ende eines Baobabstammes weiter oben) und Ästen (sie sekretieren schwarzen Pflanzensaft) der befallenen Baobabs sichtbar.



weinende Äste eines befallenen Baobabs, Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.1b

Im Oman wurde der Befall der Baobabs 2021 entdeckt – da starb auch der erste (siehe das Titelfoto). Bis 2025 folgten ihm fünf weitere. Das sind 6% des Baobab-Gesamtbestands von insgesamt nur 102 im Oman.

In der Studie wurden 91 der übriggebliebenen omanischen Baobabs untersucht. 12 Bäume wiesen Symptome des Befalls auf, also 13% oder mehr als ein Achtel. Bei drei Bäumen waren mehr als 30% des Stammes abgestorben – diese drei haben keine Chance zu überleben. Fünf der befallenen Bäume wurden genauer untersucht, was deren Schädigung betrifft. Es erwies sich, dass Stämme von den Käfern fünfmal stärker betroffen sind als Äste<sup>22</sup>. Das weiche feuchte Holz der Baobabstämme ist offenbar ein idealer Lebensraum für die Mangostammbohrerlarven<sup>23</sup>.



Mit Insektiziden vermischten Kalkdünger mögen die Larven nicht. Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.5a

<sup>20</sup> Auf Wissenschaftlich: Phloem.

<sup>21</sup> Bei Bäumen eine dünne Schicht zwischen Rinde und Holz.

<sup>22</sup> N.B. An keinem der befallenen Bäume war ein Absterben der Krone festzustellen.

<sup>23</sup> Siehe den zweiten Absatz des 4. Kapitels der Sarah Vetter et al.-Studie für eine Erklärung, wie die spezielle Struktur des Baobab-Holzes den Larven ihr zerstörerisches Werk ermöglicht.

Es gibt Mittel gegen die Mangostammböhrer. Im Oman wurden sofort nach Entdeckung des ersten Befalls im Jahr 2021 von Umweltamt, Landwirtschaftsministerium und der Gemeinde Dhofar mit beträchtlicher Unterstützung der lokalen Gemeinschaft Gegenmaßnahmen ergriffen. Die Stämme aller Baobabs wurden mit einer Mischung aus Insektiziden und Kalkdünger bestrichen. Wo man in den Stämmen Larven fand, wurden sie mit Hilfe von Drahtgabeln entfernt. Zudem wurden Lichtfallen aufgestellt – in der Nacht zieht deren Licht erwachsene Käfer an, die fallen in eine unterhalb angebrachte Falle und vertrocknen dort.



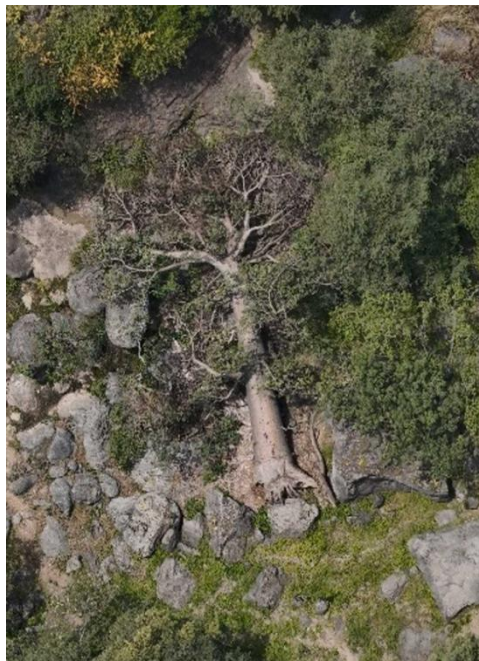
Lichtfalle. Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.5b

Diese Methoden sind sehr (insbesondere arbeits)aufwendig. Unter Afrikas Abertausenden von Baobabs werden sie wohl nur einen kleinen Teil retten können, sollte die Ausbreitung – und das ist realistischerweise zu erwarten – nicht verhindert werden können.

In Asien sind sowohl mechanische als auch chemische Methoden der Bekämpfung der Mangostammböhrer getestet worden. Eine biologische Eindämmung ist noch nicht ausprobiert worden, aber man weiß, dass eine Milben- und eine Fadenwurmart (*Proctolaelaps bickelyi* bzw. *Rhabditida nematode*) bei Larven der *Batocera rufomaculata* als Parasiten fungieren. Ob diese für eine wirksame Bekämpfung der Mangostammböhrer geeignet sind, sollte in Afrika schon jetzt herausgefunden werden. Es gilt, der Gefahr schon im Voraus und am besten vorbeugend zu begegnen.

Baobabs sind sehr wichtig, handelt es sich doch um eine Schlüsselspezies (*keystone species*) – so nennt man Arten, die trotz relativ geringer Häufigkeit einen unverhältnismäßig großen Einfluss auf die Artenvielfalt eines Ökosystems ausüben und deren Verschwinden das Gesamtsystem dramatisch verändern würde.

Es gilt, den Kampf Sarah M. Venters zu unterstützen.



von einer Drohne aufgenommenes Foto eines 2025 gestorbenen Baobabs, Foto aus Sarah M. Venter et al., *A new pest...* a.a.O, Abb.2c.